

Zur Theorie der Wettbewerbsfähigkeit unter der Berücksichtigung ausgewählter methodischer Ansätze gezeigt am Beispiel bäuerlicher Familienbetriebe

Leopold KIRNER

Bundesanstalt für Agrarwirtschaft
Marxergasse 2, A-1030 Wien
<http://www.awi.bmlfuw.gv.at>



Drei Fragen am Beginn

- Wozu brauchen wir Wettbewerb? (*u.a. Hayek 1968, Amstrong 1995, Schumpeter 1942, Aghion 1989*)
- Was ist Wettbewerbsfähigkeit und wie lässt sich diese messen?
 - Ein klares Konzept zur Beurteilung der Wettbewerbsfähigkeit existiert nicht (*u.a. Schmitt 1992; Abbott 1998*).
 - Definitionen und Operationalisierung der Wettbewerbsfähigkeit orientieren sich häufig an Marktanteilen und Vollkosten (*u.a. Martin et al. 1991*).
- Benötigen wir spezielle Theorien und methodische Ansätze zur Beurteilung der Wettbewerbsfähigkeit von bäuerlichen Familienbetrieben?

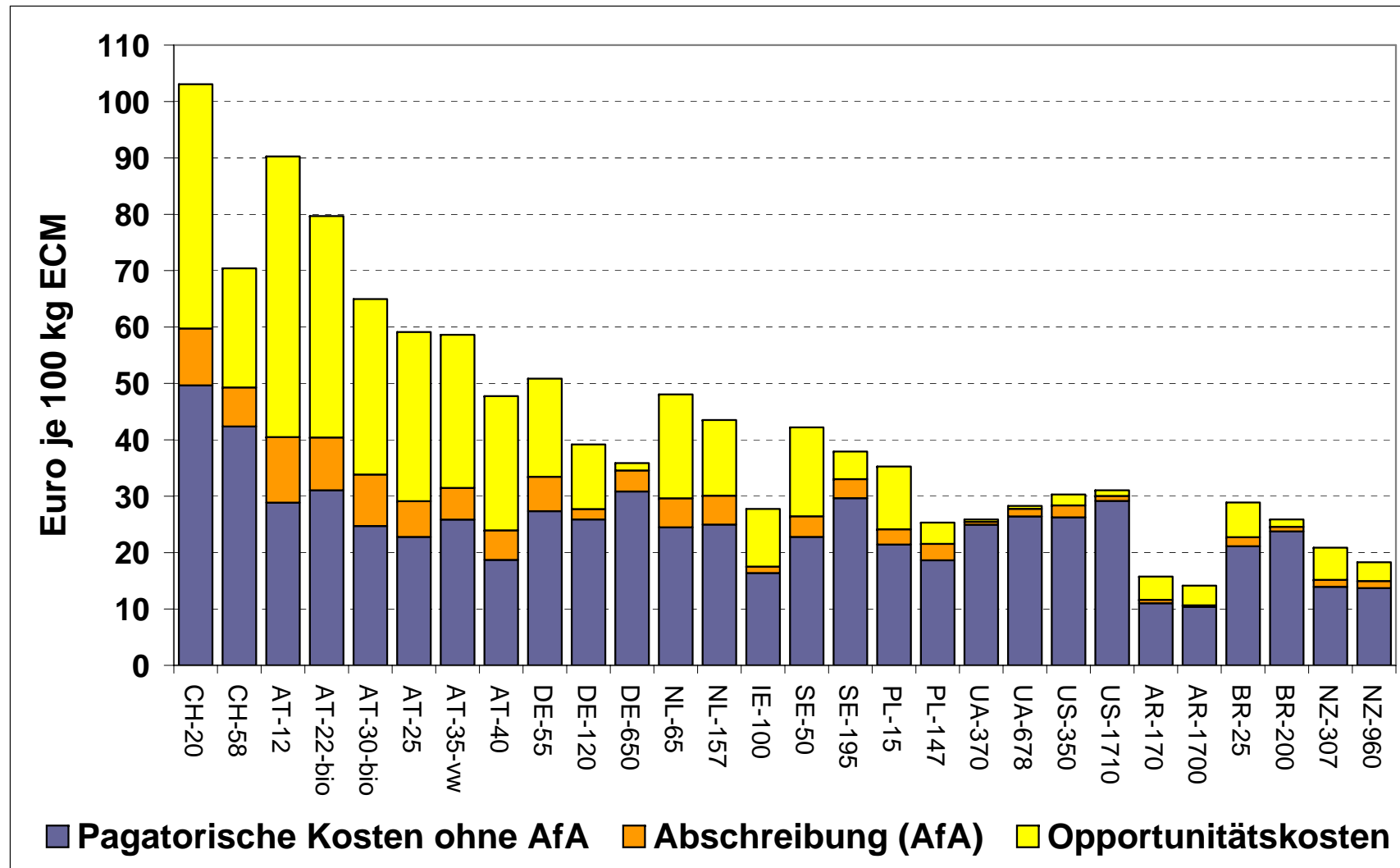
Ziele und Vorgehensweise

- Die vorliegende Präsentation will ...
 - Den Erkenntnisstand zur Wettbewerbsfähigkeit von bäuerlichen Familienbetrieben (BFB) heben
 - Empirische Beobachtungen erklären und künftige Entwicklungen differenzierter einschätzen

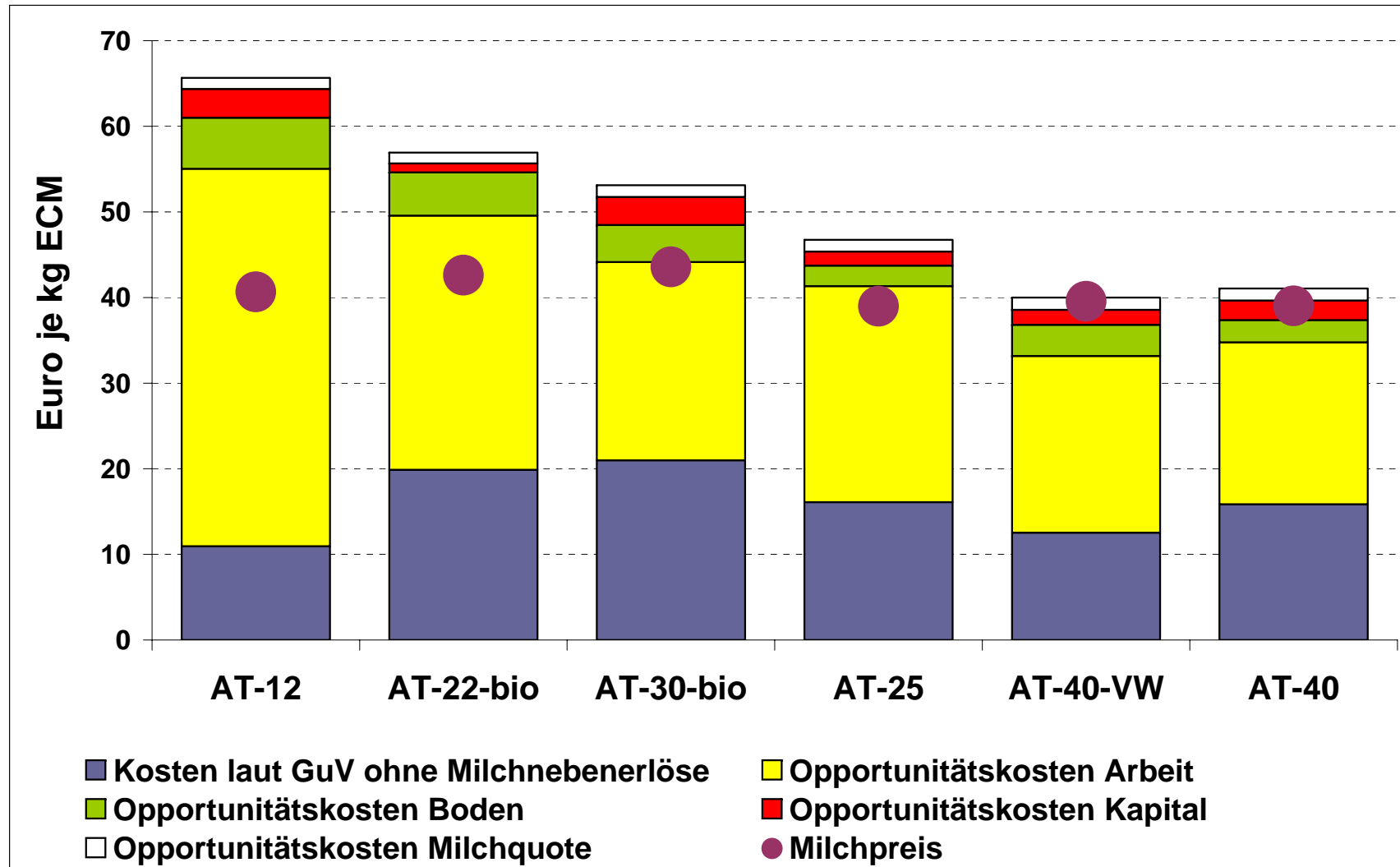
- Folgende Theorien und methodische Ansätze werden auf ihre Relevanz für die Forschungsfragen analysiert
 - Produktionskostenrechnung (Vollkostenanalyse)
 - Aspekte des intrasektoralen Wettbewerbs um Land
 - Data Envelopment Analyse zur Ermittlung der technischen Effizienz
 - Theorie des landwirtschaftlichen Haushalts
 - Evolutorische Ansätze der Agrarökonomik

Produktionskosten als Indikator für Wettbewerbsfähigkeit

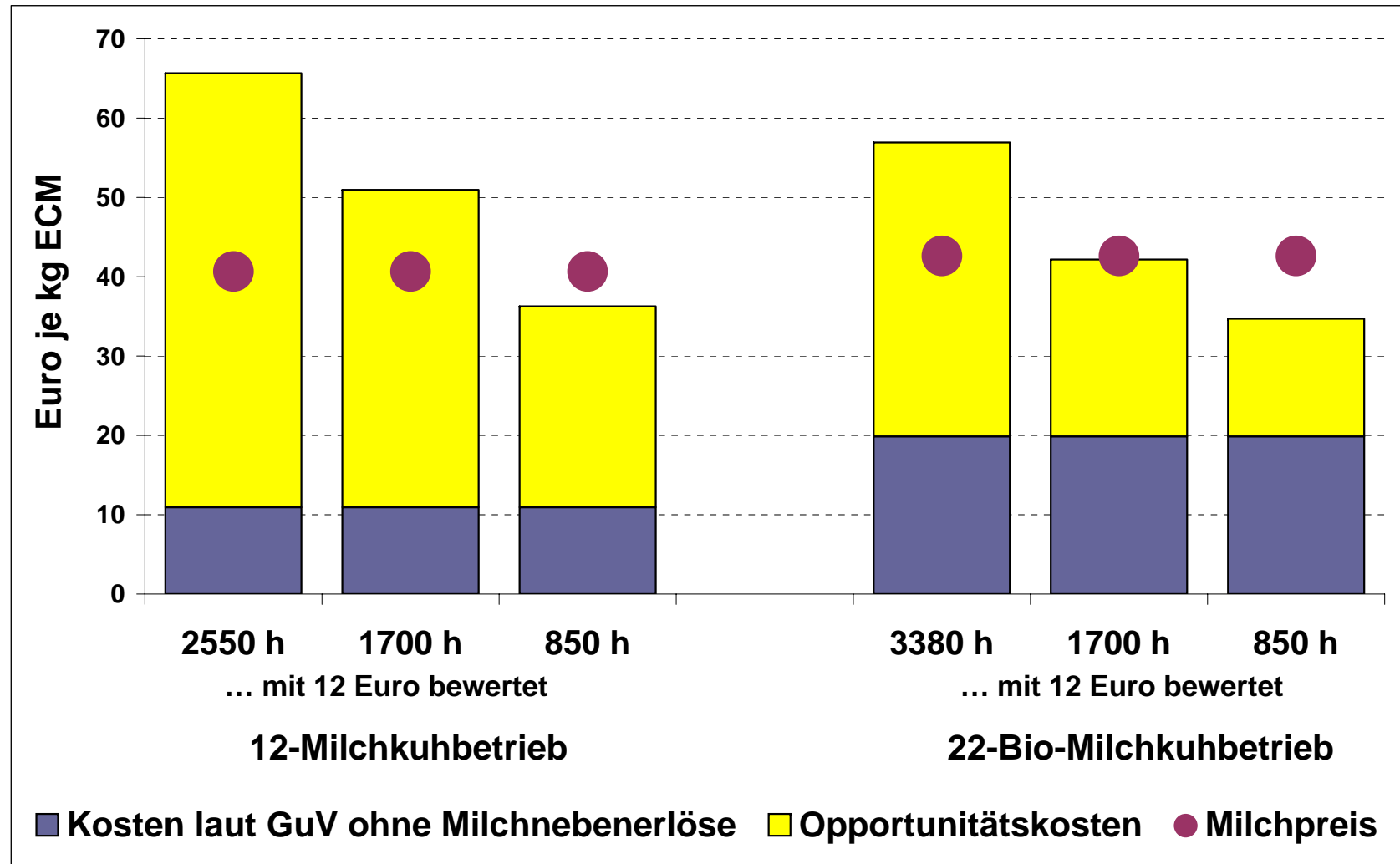
Produktionskosten Milch international (Quelle: IFCN 2007)



Kostendeckung in ausgewählten bäuerlichen Milchviehbetrieben 2008



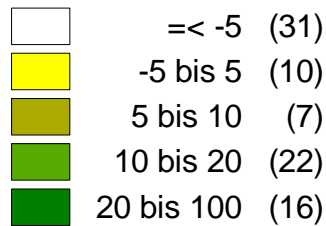
Wettbewerbsfähigkeit unter geänderten „Opportunitäten“ für die Arbeit



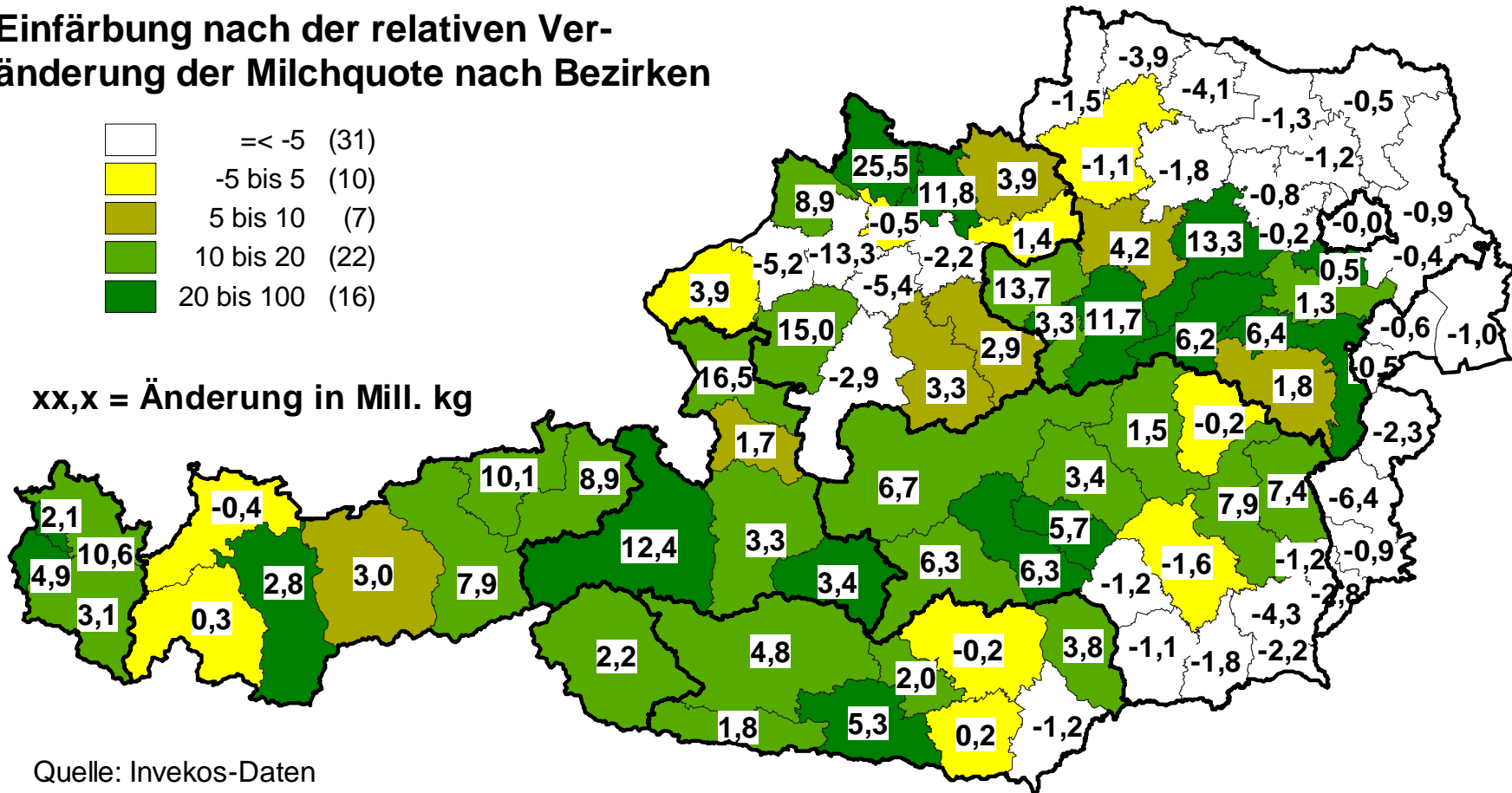
Aspekte des intrasektoralen Wettbewerbs am Beispiel der alternativen Verwendung des Bodens

Veränderung der Milchquote von 1995/96 bis 2007/08

Einfärbung nach der relativen Veränderung der Milchquote nach Bezirken



xx,x = Änderung in Mill. kg



Quelle: Invekos-Daten

Leopold KIRNER



BUNDESANSTALT für Agrarwirtschaft
FEDERAL INSTITUTE of Agricultural Economics



Intrasektoraler Wettbewerb in der Bodennutzung: Alternativen im Acker- und Grünland

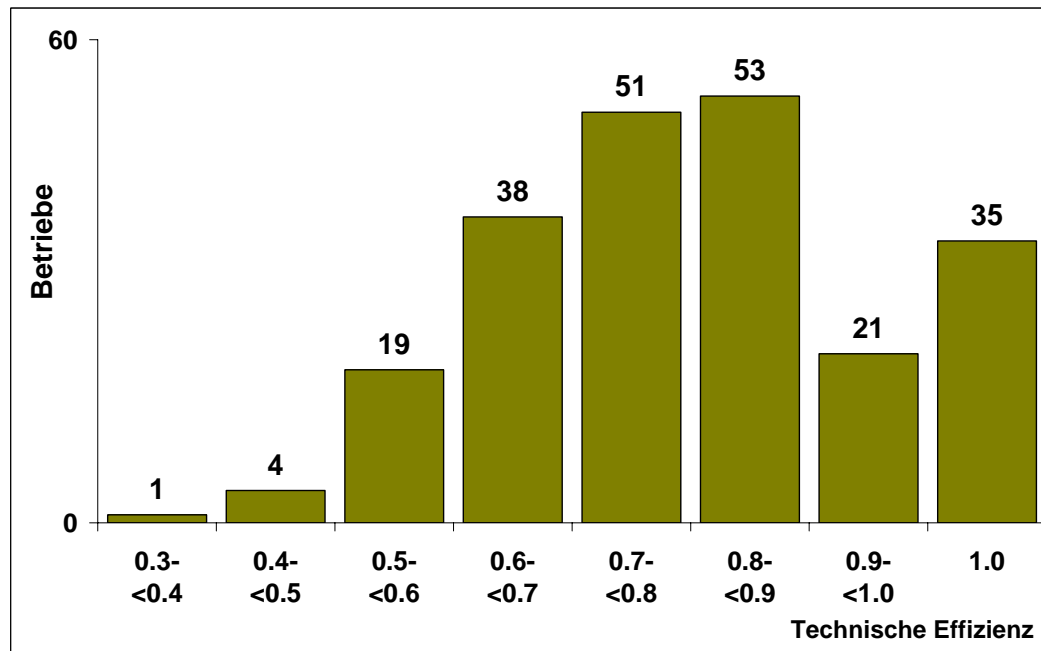
Kennzahl	Einheit	Grünland ¹	Ackerland ²	Ackerland ³
Einkommen Milch	€/Betrieb	35.200	29.227	29.227
Arbeitsbedarf Milch	AKh	3.608	3.190	3.190
Einkommen je AKh	€/AKh	9,8	9,2	9,2
Einkommen Alternative	€/Betrieb	16.607	8.302	22.836
Arbeitsbedarf Alternative	AKh	2.186	474	1.640
Einkommen je AKh	€/AKh	7,6	17,5	13,9
Differenz Einkommen	€/Betrieb	18.593	20.925	6.391
Differenz AKh	AKh	1.422	2.716	1.550
Erforderliche Verwertung der eingesparten Arbeit	€/AKh	13,1	7,7	4,1

Alternativen zur Milch: ¹ Mutterkuhhaltung, ² Marktfrüchte ohne Vieh, ³ Schweinemast

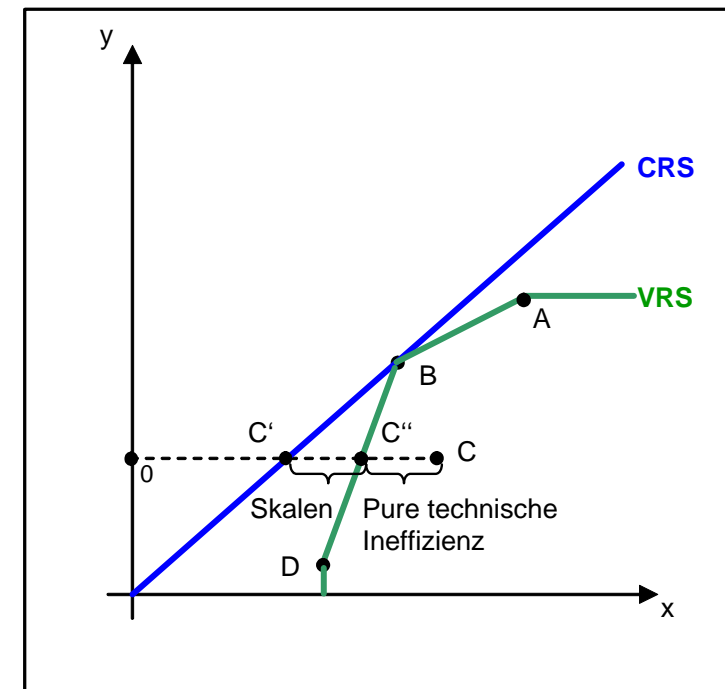
Technische Effizienz als Indikator für Wettbewerbsfähigkeit

Streuung der technischen Effizienz

Analyse mit Hilfe der Data Envelopment Analysis (DEA)



Quelle: Kirner, Ortner und Hambrusch 2007



Merkmale von bäuerlichen Betrieben

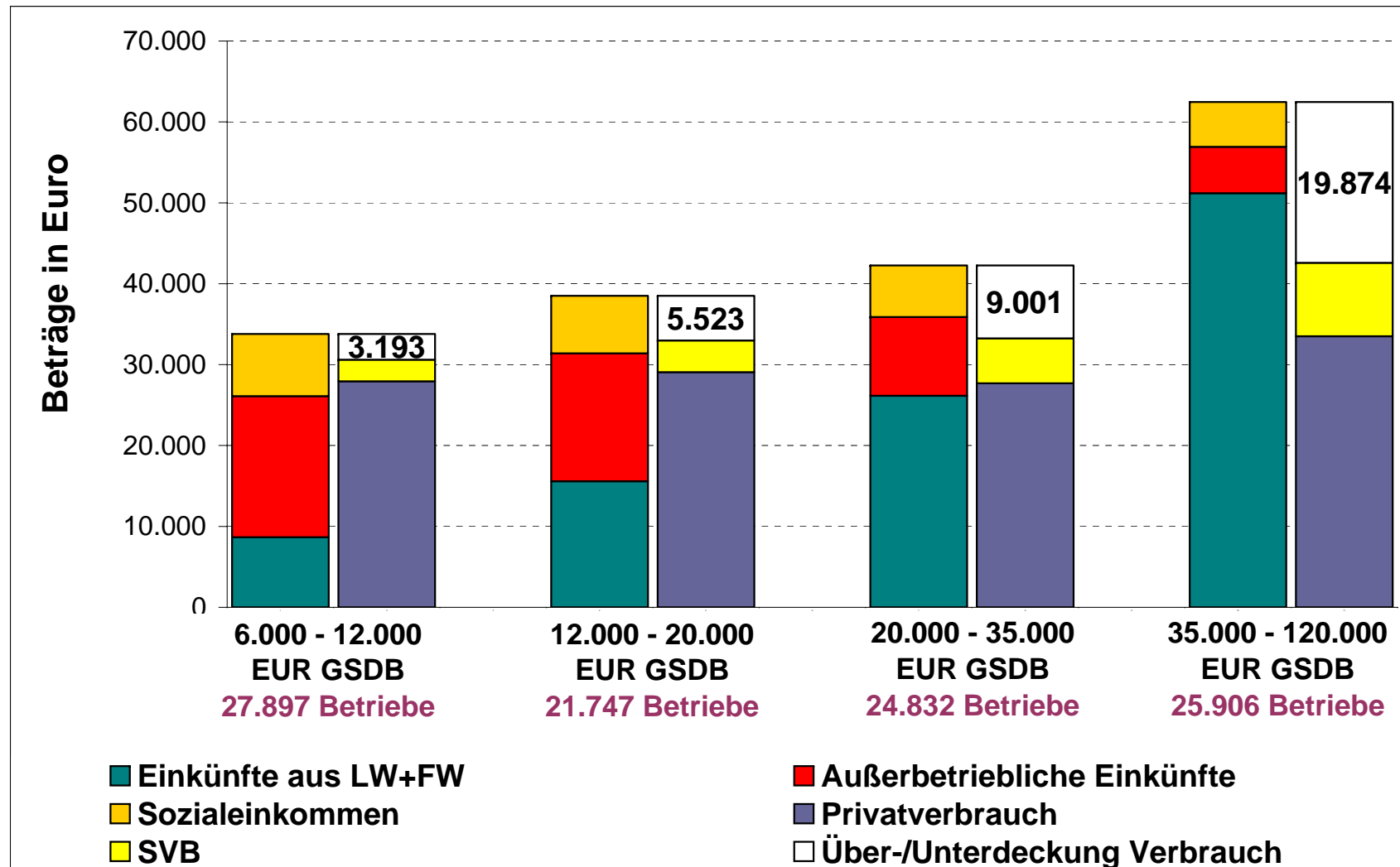
in Abhängigkeit ihrer technischen Effizienz

Kennzahl	Einheit	Cluster			
		A	B	C	D
Technische Effizienz	Prozent	91,9	82,6	79,2	68,2
Landw. gen. Fläche	ha	21,1	33,8	17,4	19,8
Anteil des Grünlands	Prozent	86,0	61,5	74,2	77,7
Milchproduktion	Tonnen	94,8	194,4	83,5	76,0
Einkünfte je AK	€/nAK	21.285	19.813	11.106	9.825
Alter der Betriebsleiter	Jahre	48,9	42,6	53,5	41,3
BL mit Ausbildung	Prozent	62,2	78,6	25,4	48,7
Bergbauernbetriebe	Prozent	88,9	66,7	52,4	94,4
Biobetriebe	Prozent	44,4	16,7	14,3	30,6

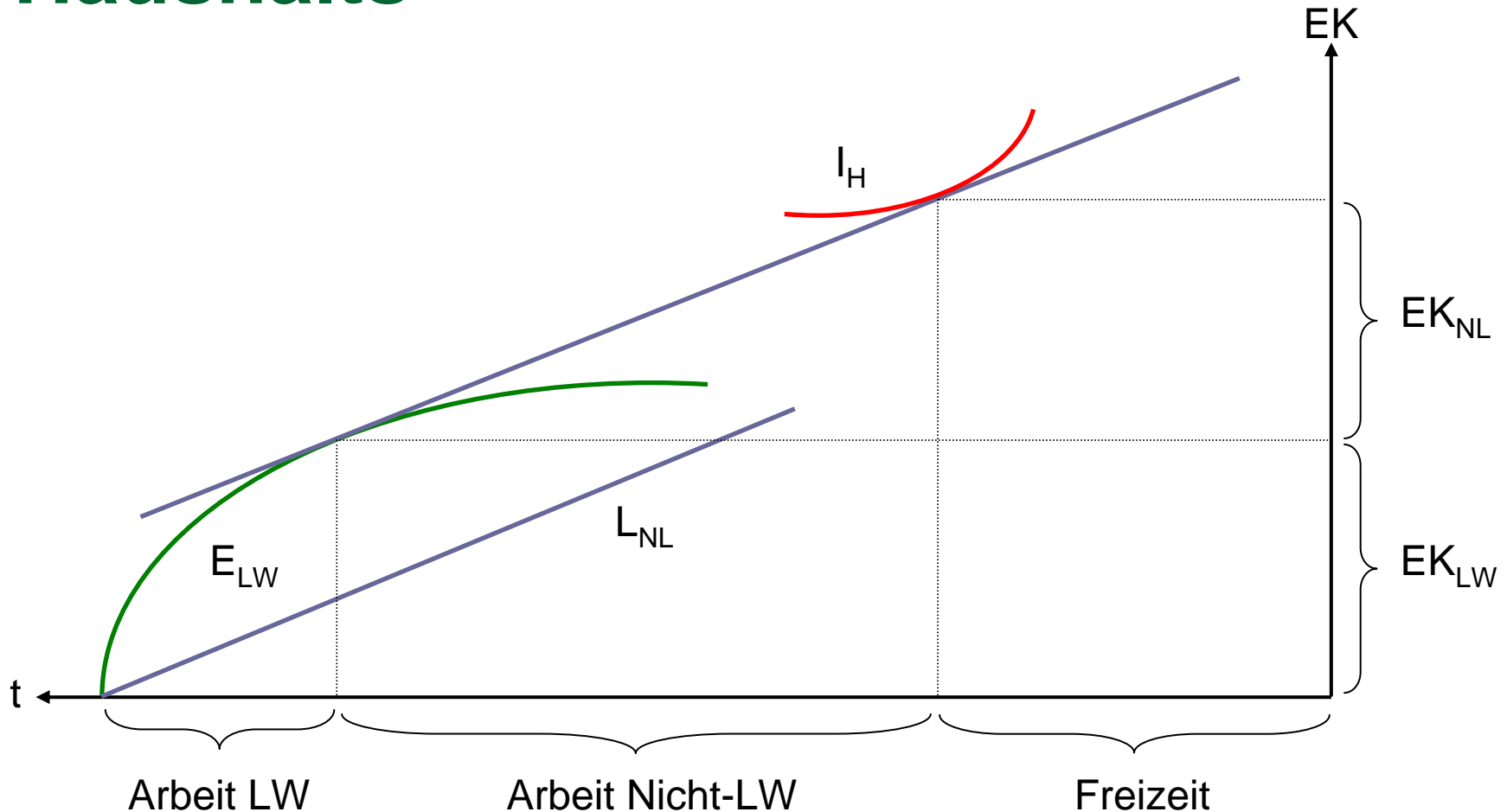
Quelle: Kirner, Ortner und Hambrusch 2007

Die Rolle des landwirtschaftlichen Haushalts

Haushaltssituation der bäuerlichen in AT nach Betriebsgröße im Jahr 2007 (nach LBG 2008)

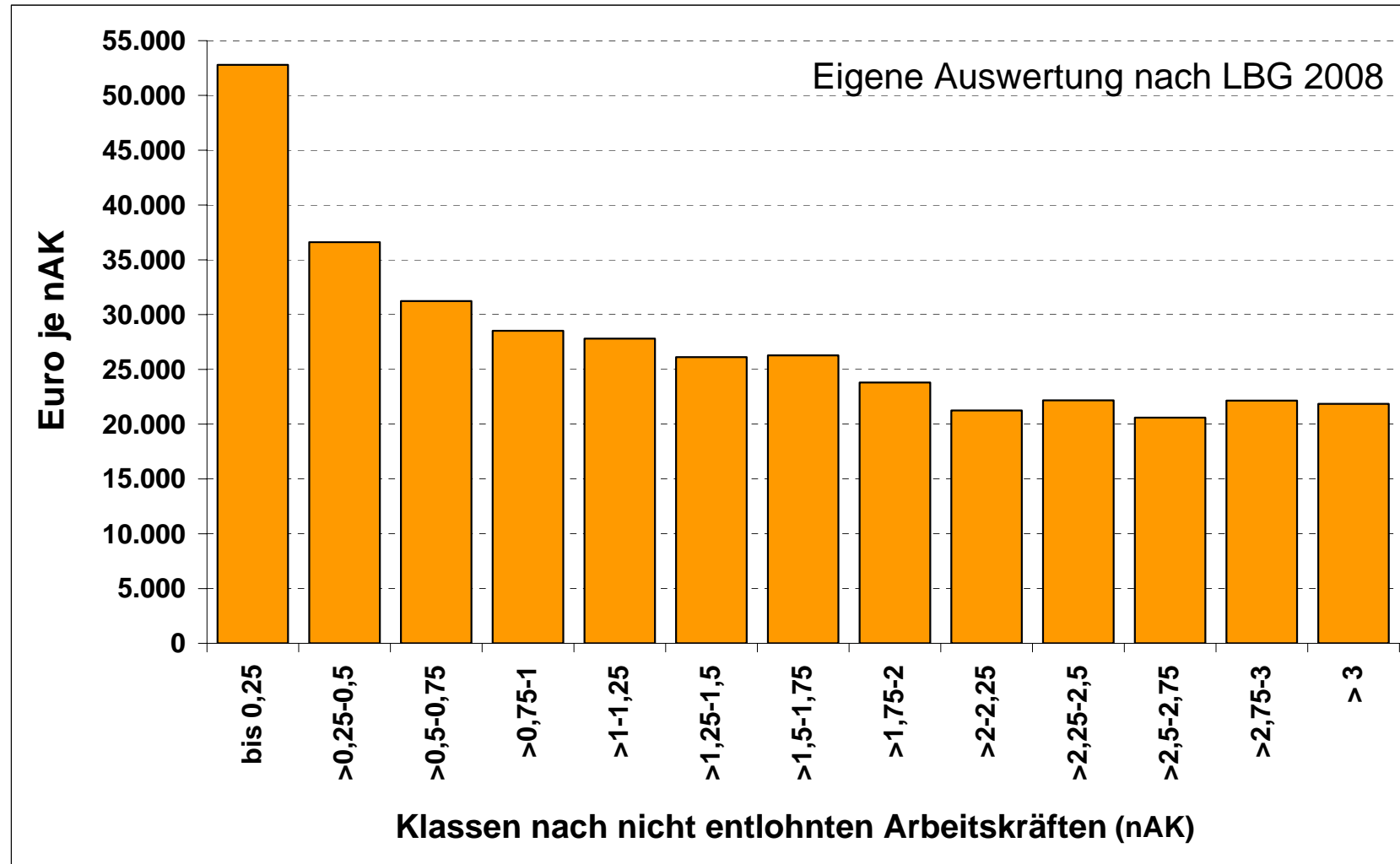


Theorie des landwirtschaftlichen Haushalts

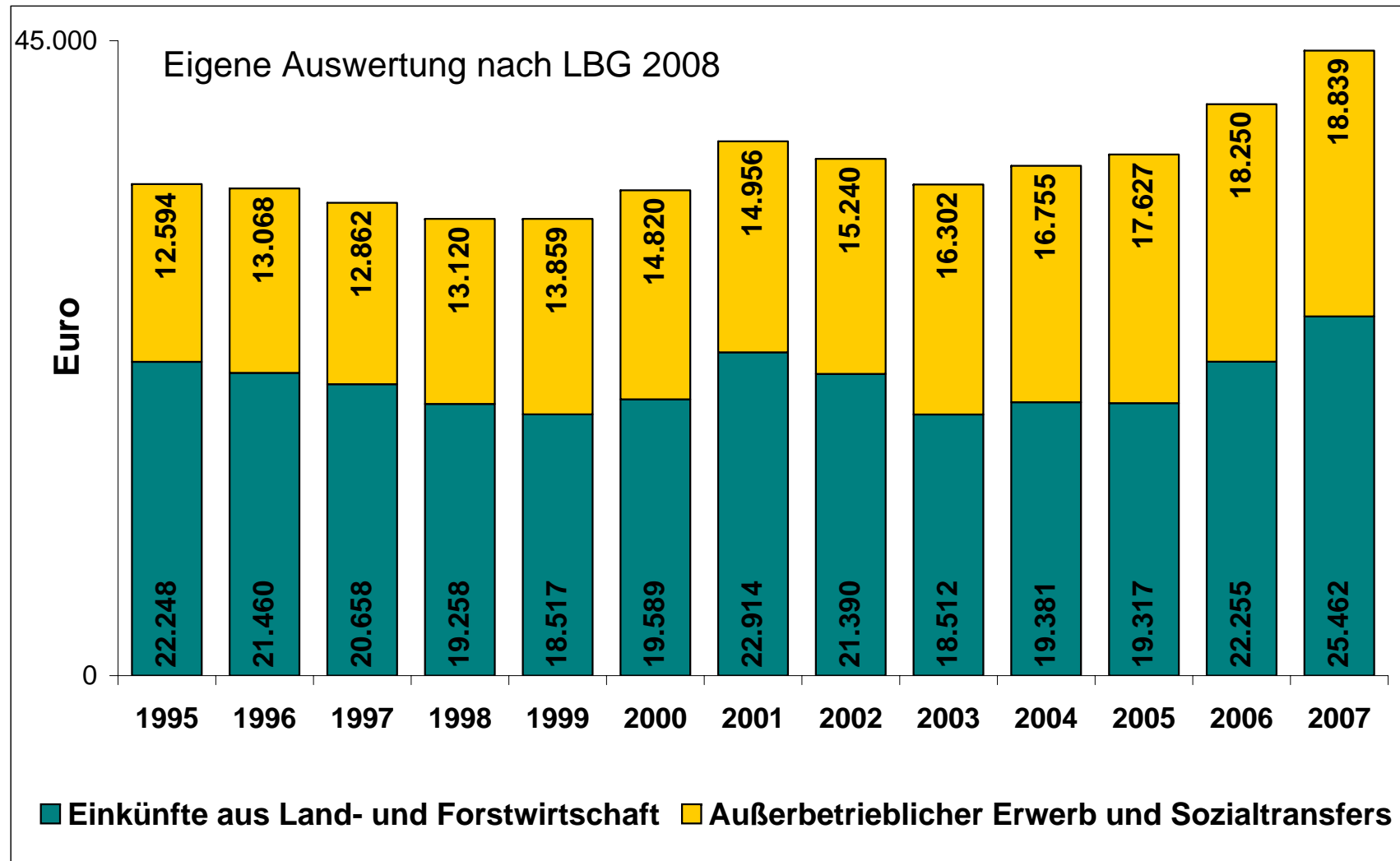


Quelle: verändert nach Schmitt, Schul-Greve und Lee 1996

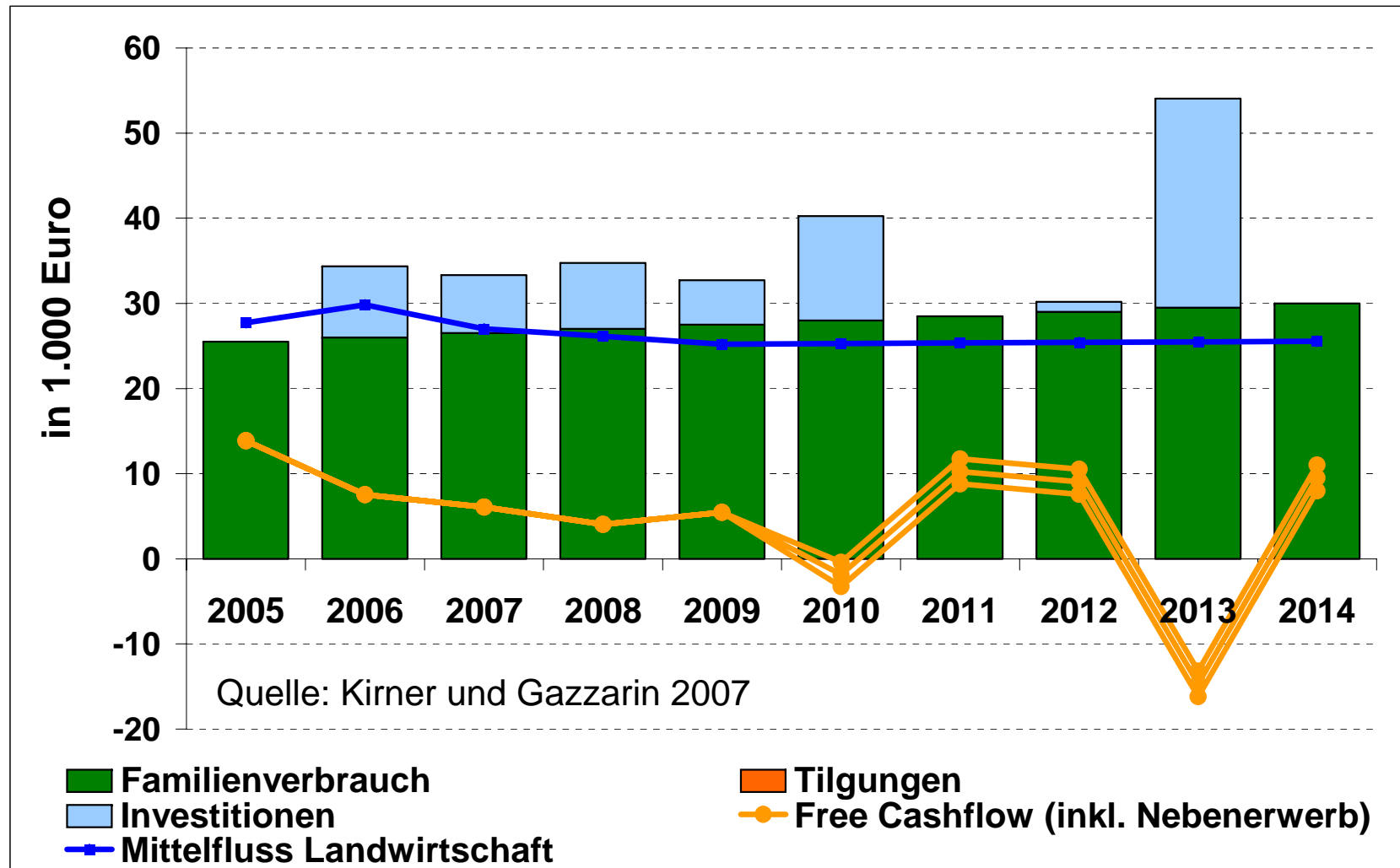
Einkünfte aus der Land-/Forstwirtschaft je nAK in Abhängigkeit des Arbeitseinsatzes



Einkünfte innerhalb und außerhalb des land-/forstwirtschaftlichen Betriebs 1995-2007



Entwicklung der Haushaltssituation eines bäuerlichen Familienbetriebs



Evolutionäre Ansätze in der Agrarökonomik

Evolutionäre Ansätze in der Agrarökonomik

- Orientierung an den Evolutionsfaktoren: Mutation, Selektion, Rekombination, Isolation
- Natürliche-Selektions-Argument
- „Fehlerfreundlichkeit“ eines Systems als Folge von Isolation
- Theorem der Pfadabhängigkeit
 - Familienbetriebliches Wirtschaften ist pfadabhängig (Generationenabfolge, Traditionen, Fristigkeit etc.)
 - Die Rolle von Netzwerkexternalitäten und versunkenen Kosten
 - Pfade erscheinen nicht nur durch technologische Gründe determiniert, sondern als Folge soziokultureller Artefakte (*Theuvsen 2004*)
 - => **Ansätze für Pfadbrechung und Pfadkreation auf individueller Ebene**

Diskussion und Resümee

- Bewertungen und Prognosen zur Wettbewerbsfähigkeit von BFB verbleibt systemimmanent komplex
 - Multidimensionale Betrachtungsebenen (inter-, intrasektoraler WB etc.)
 - Spezifität des bäuerlichen Familienbetriebs
- Erkenntnisse für die Beurteilung der WBF von BFB
 - Produktionskostenrechnung erfordert eine individuelle Bewertung der Nutzungsmöglichkeiten für eigene Faktoren
 - WBF von Formen der Landbewirtschaftung ist zu unterscheiden von der WBF von Betrieben (Alternativen in der Region)
 - Effizienz und Wettbewerbsfähigkeit dürften eng korrelieren
 - WBF von Haupt- und Nebenerwerbsbetrieben ist unterschiedlich zu beurteilen (Rolle des Haushalts bei Erwerbskombination)
 - Ansätze für die Steigerung WBF auf vor allem auf individueller Ebene

Versuch einer Definition am Schluss

Ein bäuerlicher Familienbetrieb kann dann als wettbewerbsfähig eingestuft werden, wenn

- ❑ die landw. Tätigkeit das Haushaltseinkommen nachhaltig erhöht unter der Prämisse, dass der Gewinnbeitrag aus der Landwirtschaft die (subjektiven) Opportunitätskosten für die Bereitstellung der eigenen Faktoren deckt,
- ❑ längerfristig Eigenkapital gebildet wird und
- ❑ die familiäre Situation unter der Berücksichtigung der Kompetenzen, Interessen etc. der Akteure eine effiziente Bewirtschaftung des Betriebs mit entsprechenden Investitionen erlaubt.